

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 23 (2010)
Heft: 11

Rubrik: Meinungen : Soll der SAC im Münstertal eine neue Hütte bauen?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SOLL DER SAC IM MÜNSTERSTAL EINE NEUE HÜTTE BAUEN?

Grundsätzlich baut der SAC an neuen Standorten keine neuen Hütten mehr. Ausnahme ist die Alp Sprella im Münsterstal. Das hat Naturschutzorganisationen aufgeschreckt. Hochparterre hat nachgefragt beim Biosphärenpark Münsterstal: Stört eine Hütte das natürliche Gleichgewicht? Beim SAC: Hat er seine Hüttenpolitik geändert und wie wird Nachhaltigkeit gewährleistet, wenn Alphütten zum Publikumsrenner werden? Und bei der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz: Was sind Grenzen des Bauens im Gebirge. Me



Ulrich Delang: «EINE GUTE AUSLASTUNG VERBESSERT DIE ENERGIEBILANZ»

Durchbricht der SAC mit der geplanten Hütte auf der Alp Sprella, was er sogar in seinen Statuten festgehalten hat: Keine neuen Hütten an neuen Standorten mehr zu bauen? Im Leitbild steht, dass keine neuen Hütten in unerschlossenen Gebieten erstellt werden sollen. Darunter fällt die Alp Sprella nicht. Dort gibt es schon eine Bergstrasse. Zudem wird die Hütte schon heute als Herberge genutzt. Dazu kommt, dass es in dieser Gegend keine einzige SAC-Hütte gibt. Das ist auch der Grund, weshalb die Sektion Engiadina Bassa sich diese Hütte wünscht.

In meiner Vorstellung gibt es allerdings nur dort SAC-Hütten, wo man nicht mit dem Auto hinkommt? Nein, es gibt auch Hütten, die an einer für den Hüttenwart befahrbaren Bergstrasse liegen. Zum Beispiel die Tuoihütte, die Capanna Adula oder das Rifugio Saaseo. Zudem gibt es einige SAC-Hütten in Bergbahngebieten, etwa die Brunni- und die Weissmishütte.

Dennoch: Zu einer SAC-Hütte gelangt man zu Fuss, da fährt man doch nicht hin. Das ist auch hier der Fall. Die Strasse ist nur für den Alpbertrieb und Biker freigegeben, nicht für Autos.

Ein anderes Thema: Die Monte Rosa-Hütte hat viel Aufmerksamkeit bekommen und wird nun sehr häufig besucht. Manifestiert sich hier der Clinch zwischen Ökologie und Ökonomie? Ich finde es nicht unökologisch, wenn eine Hütte mehr benutzt wird als vorher.

Mehr Menschen in einer Hütte brauchen mehr Verpflegung und die erfordert mehr Heliflüge. Verschlechtert das nicht die Gesamtenergiebilanz? Nicht unbedingt. Klar, es braucht ein wenig mehr Energie, andererseits hat gerade eine gut ausgelastete Infrastruktur einen positiven Einfluss auf die Gesamtenergiebilanz.

Kennt der SAC das Monte Rosa-Phänomen auch bei anderen, neu gestalteten Hütten? Ja, nur nicht so ausgeprägt. Ich denke beispielsweise an die Cristallina- oder die Tschierwa-Hütte. Das sind ebenfalls innovative Projekte von bekannten Architekten, die einen zunehmenden Besucherstrom ausgelöst haben. Doch erfahrungsgemäss beruhigt sich das bald wieder. Ulrich Delang ist Architekt und Bereichsleiter Hütten SAC.



Gabriella Binkert: «KEIN HOTEL IM TAL HAT SO VIELE BETTEN WIE DIESE HÜTTE»

Von Gesetzes wegen können wir nichts verbieten, sondern nur empfehlen – als eine Art Gewissen der Natur. Das haben wir gemeinsam mit anderen Naturschutzorganisationen auch bei der Alp Sprella gemacht. Unsere Empfehlung: Ein Sommerbetrieb in dieser Höhe ist vertretbar, ein Winterbetrieb nicht. Im Winter müsste die Ware oft mit dem Helikopter hochgefliegen werden. Für eine erklärtermassen nachhaltige SAC-Hütte wäre das doch absurd, zumal vor Jahren schon ein geplanter Heli-Port in dieser Gegend nicht bewilligt worden ist. Kommt dazu, dass Heliflüge im Winter die Wildtiere empfindlich stören.

Die Biosphäre Val Müstair ist in drei Zonen unterteilt: Die Kernzone ist der schweizerische Nationalpark. In der Entwicklungszone leben und

arbeiten wird. Hier kann gebaut werden. Dazwischen sind die Pufferzonen, meist Landschaftsschutzzonen. Die SAC-Hütte mit ihren 70 Betten auf der Alp Sprella liegt in einer solchen Pufferzone. Doch kein Hotel in der Talsohle hat so viele Betten. Nachhaltiger wäre es, zuerst die Entwicklungszonen auszubauen.

Auch zum Businessplan setze ich Fragezeichen. Die budgetierten 3000 Übernachtungen sind für einen Sommerbetrieb eine viel zu optimistische Zahl. Und wenn sie wider Erwarten doch erreicht werden könnte, hätte das direkte Auswirkungen auf die bestehende Hotellerie. Denn das wären somit Wanderer und Biker, die nicht mehr im Tal laufen oder fahren. Gabriella Binkert ist Direktorin der Biosfera Val Müstair.



Christine Neff: «DIE NEU-EROBERUNG DER ALPEN GEHT AUF KOSTEN DER NATUR»

Event, Fun und Nervenkitzel erobern den Schweizer Alpenraum. Landschaften, Berge und Täler, Wege, in die Jahre gekommene Alphütten dürfen nicht mehr einfach so sein, wie sie sind. Die Weite, das Nichts, die Ruhe und Stille, das Unwegsamen und Unwägbare, die Exklusivität für jene, welche die Mühen und alte Wolldecken nicht scheuen, passen nicht ins Konzept der Touristiker. Der Spassgesellschaft wird sozusagen der rote Teppich in höheren Lagen ausgebreitet. Ohne Anstrengung sollen alle, die wollen, in entlegene Gegenden gelangen: Es werden Hängebrücken gebaut, um Abgründe zu überwinden oder einfach nur Abenteuerfeeling zu vermitteln wie etwa auf dem Raiffeisen-Skywalk in Sattel-Hochstuckli oder der geplanten Hängebrücke beim Eisee am Briener Rothorn. Aussichtsplattformen an den Churfürsten, dem Stockhorn und der Gemmi werden projektiert, die der breiten Masse den Blick über den Abgrund gewähren sollen. All diesen Angeboten oder Projekten ist gemeinsam, dass sie bereits morgen nicht mehr

„PORTIKON“ – Grösstes MINERGIE-P Büro-Gebäude der Schweiz. Leistung Photovoltaik-Anlage: 140 MWh pro Jahr

Modul-Technologie www.erne.net
Fenster + Fassaden T +41 (0)62 869 81 81
Schreinerei F +41 (0)62 869 81 00

Visionen realisieren.

ERNE

einzigartig sind, sondern durch ihre inflationäre Ausbreitung austauschbar und langweilig werden. Am gravierendsten ist aber, dass diese Installationen – nach all den Klettersteigen und Sommerrodelbahnen, die bereits gebaut sind, Landschaft und Natur weiter verunstalten und Menschenströme in Gebiete locken, in die sich bis anhin kaum eine Seele hinverirrt hat. Mit deren schleichenden Vereinnahmung sägen die Tourismusorte letztendlich an ihrem eigenen Ast und geben die Authentizität der Berge preis.

Wo liegen die Grenzen dieses Tuns? Schutz- und unerschlossene Gebiete setzen im Grunde klare Grenzen. Weiter sind der hohe Finanzaufwand oder der Berg mit seinem Gefahrenpotenzial limitierende Faktoren. Um den Möblierungsboom in den Schweizer Alpen abzuschwächen, bedarf es einer Rückbesinnung auf die wahren Werte sowie klarer Grundsätze: Für jede neue Infrastruktur soll mindestens eine alte zurückgebaut werden; finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand gibt es nicht. Dem nachzukommen trägt dazu bei, die Orte der Ruhe und des Nichts zu stärken. Christine Neff ist stellvertretende Geschäftsleiterin der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz.

Diskutieren Sie mit auf > www.hochparterre-schweiz.ch.

Briefe per E-Mail an «briefe@hochparterre.ch» oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich.

LAUTSPRECHER

MEHRWERT KASSIEREN FÜR AISHA UND ALI

Als ich Anfang der Achtzigerjahre aus den Bergen nach Zürich zügelte um zu studieren, fand ich ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft an der Weststrasse: Laut, aber günstig, dicke Fenster, brandschwarze Hauswände. Ich hatte das Gefühl, just meine Strasse sei das Herzstück der Europa verbindenden Autobahn von Hammerfest nach Palermo. Tagsüber donnerten zehn Lastwagen pro Minute unter dem Küchenfenster der WG durch. Doch am Tag sollte ich ja studieren und in der Nacht war das Herzstück gesperrt.

Vor ein paar Monaten nun das damals absolut Undenkbare: Die Strasse, mitten in der Stadt Zürich, ist keine Autobahn mehr. Sie wird bis 2012 zur Quartierstrasse umgebaut, mit Tempo 30, lauschig und froh. Ich wohne schon länger nicht mehr dort, atme aber für meine Nachbarn von einst auf. Doch die, die noch dort sind, werden das nicht mehr lange sein können. Schauen wir uns etwas um in den einschlägigen Immobilienanzeigen: 3 Zimmer mit 70 Quadratmeter für 2900 Franken Miete im Monat; 60 Quadratmeter Eigentumswohnung kosten 920 000 Franken und im selben Haus steigt der Preis für die Attikawohnung bis auf fast 3 Millionen. «Multikulturelles Flair mit radikaler Urbanität», flötet der Prospekt. Wobei Multikulti hier für Jackie und Jochen steht, nicht für Aisha und Ali, die ihre billige Wohnung verlieren werden.

Das nehmen wir mittlerweile ohne Wimpernzucken hin. Es bleibt ungerecht. Gegen die von der «radikalen Urbanität» Vertriebenen und gegen den Gemeinsinn. Lange politische Kämpfe um ein besseres Quartier, hohe staatliche Investitionen für den Umbau – und der Profit bleibt weit über Sitte und Brauch bei den privaten Liegenschaftsbesitzern. Wie gut, dass sie tüchtig in die Aufwertung der Stadt investieren, wie unhaltbar, dass ihnen als Dank ein steil wachsender Profit bleibt, den sie für den eigenen Sack realisieren können. «Mehrwertabschöpfung» heisst die Medizin dagegen, die Raumplanung sieht sie vor. Auch der Stadtverbesserung muss sie verordnet werden, damit für Aisha und Ali andernorts günstiger Wohnraum gerüstet werden kann. Köbi Gantenbein



Bye bye Sitzen.
Willkommen **ON®**.

Als weltweit erster Stuhl gibt ON® von Wilkhahn dem Körper die Freiheit, sich so zu bewegen wie er will und kann. Intuitiv sitzen Sie aktiver und gesünder. Erleben Sie die nächste Generation des Sitzens auf wilkhahn.com/on

Wilkhahn